

## Eine «Skyline» für das Dorf

**BIGLEN** Auf dem Dättlig-Areal soll eine neue Wohnsiedlung entstehen. An einem Infoabend ging der Gemeinderat ein erstes Mal mit der Bevölkerung auf Tuchfühlung.

Von «Tower», «Rushhour» und «Skyline» war am Dienstagabend im Singsaal die Rede. Das Vokabular zeigt: Wenn etwas besonders gross und mächtig daherkommt, wird auch in Biglen gerne mit Anglizismen argumentiert. Grundsätzlich sei das Projekt ja «sehr interessant», hiess es in mehreren Voten. Doch es folgte bei jeder Wortmeldung mindestens noch ein Aber. Was dabei am meisten zu Reden gab: die Höhe der Gebäude.

Aber der Reihe nach: Im letzten «Biblebach» kündigte der Gemeinderat an, dass das heutige Gewerbeareal Dättlig einer Wohnsiedlung weichen soll. Achtzig neue Wohnungen sind geplant. Wie die Siedlung in etwa aussehen soll, liess sich an der Infoveranstaltung den zahlreichen Modellen an den Wänden entnehmen. «Modern» und «dicht» lauten die beiden von den Projektverantwortlichen meistgenannten Stichworte für den Neubau. Vier bis fünf Stockwerke sollen sechs der sieben Gebäude-teile haben. Ein weiterer Gebäudeteil soll sie alle um ein zusätzliches Stockwerk übertrumpfen und damit eine Art Turm am Eingang der Siedlung sein.

### Mutig, aber notwendig

Speziell dieser Projektteil gab zu reden. «Kann man bei der Mitwirkung das Gebäude noch um ein Stockwerk köpfen?», wollte ein Mann wissen. Zu hoch sei ihm dieser «Tower», meinte er. Und ein weiterer Votant stellte die Frage in den Raum, ob so eine «Skyline» wirklich ins Dorfbild von Biglen passe.

Auch der Verkehr gab zu reden. «Wenn jeden Tag in der «Rushhour» achtzig Autos von Biglen den Dättlig hochfahren, kommt man da überhaupt noch durch?», wollte ein Votant wissen. Ein weiterer Teilnehmer des Infoabends legte den Verantwortlichen gar ans Herz, man solle nur Mieter oder Eigentümer ohne Auto berücksichtigen. Die Siedlung sei ja direkt neben dem Bahnhof.

Gemeindepräsident Peter Habegger (FDP) und seine Mitstreiter versuchten diese Bedenken, so gut es ging, zu entkräften. «Wir wissen, dass dies ein mutiges Projekt ist», sagte Habegger. Aber die Absicht, dass die Gemeinde wachsen soll, liege auch im Interesse der Bevölkerung. Und über Geschmack lasse sich bekanntlich streiten.

### Nachbar ist dagegen

Diese Argumente leuchteten ein. Und so ging die einzige wirklich fundamentale Opposition vom Landwirt aus, der neben dem heutigen Gewerbeareal seinen Hof führt. Er sieht den reibungslosen Betrieb seines Hofes durch das Wohnprojekt gefährdet. Weil er unter anderem über ein Wegrecht zum Areal verfügt, könnte dieser Widerstand einen relativ harzigen Verlauf nehmen. Er wolle dieses Wegrecht schliesslich nicht einfach so «vergingele», sagte er. Ohnehin wird noch viel Wasser den Biglebach hinabfließen bevor am Dättlig die Bagger auffahren. Derzeit läuft erst das öffentliche Mitwirkungsverfahren. Im Rahmen dieser Mitwirkung kann sich die Bevölkerung noch bis am 8. Juni zum Projekt äussern. *Quentin Schlapbach*

# In die Therapie statt ins Gefängnis

**BERN** Das Regionalgericht hat einen heute 21-jährigen Kongolesen zu einer 42-monatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Diese wird aber zugunsten einer ambulanten Therapie aufgeschoben.

Fast regungslos sass der junge Mann in seinem Stuhl, als Gerichtspräsident Daniel Gerber das Urteil eröffnete. Für mehrere Delikte in einem «schwarzen März 2013» musste sich der heute 21-jährige Kongolese diese Woche vor dem Regionalgericht Bern-Mittelland verantworten (wir berichteten). Dieses sprach ihn schuldig des versuchten Raubes, der eventualvorsätzlichen schweren Körperverletzung, der einfachen Körperverletzung, der Sachbeschädigung, des versuchten Diebstahls und der versuchten Nötigung. Das Fünfergremium verurteilte ihn zu einer unbedingten Gefängnisstrafe von dreieinhalb Jahren. Es bewegte

sich damit im Strafmass, das der Staatsanwalt beantragt hatte.

### Rückfallrisiko

Diese Haftstrafe muss der Verurteilte jedoch nicht absitzen. Der Vollzug wird zugunsten einer ambulanten Therapie aufgeschoben. Gemäss einem Gutachten litt der Mann zum Tatzeitpunkt unter einer akuten paranoiden Schizophrenie. Diese Krankheit ist noch nicht ganz vorbei, und es besteht das Risiko eines Rückfalls. Bereits 2012 war er wegen dieser psychischen Probleme in ärztlicher Behandlung. Das Gutachten sei klar, sagte der Gerichtspräsident. Der Verteidiger hatte in seinem Plädoyer versucht, die Meinung des Experten zu zerpfücken.

Das Gericht entschied sich in dieser zentralen Frage gegen eine stationäre Therapie und auch gegen eine Massnahme während des Strafvollzugs. Eine solche würde die Fortschritte beein-

trächtigen und die Integration schwer und nachhaltig stören, begründete der Gerichtspräsident die Ausnahme. Der Mann absolviert zurzeit eine handwerkliche Anlehre und unternimmt grosse Anstrengungen, sich zu integrieren.

«Sie müssen die Therapie besuchen und sich an die Regeln halten», appellierte Daniel Gerber an den Kongolesen. Sonst drohe ihm die dreieinhalbjährige Gefängnisstrafe. Es sei ein langer Weg, es stehe viel auf dem Spiel. «Packen Sie die Chance, die Ihnen das Gericht gibt.»

**«Es ist ein langer Weg, es steht viel auf dem Spiel. Packen Sie die Chance.»**

*Daniel Gerber, Gerichtspräsident*

Für die Strafzumessung fielen die Vorfälle bei den Bahnhöfen in Kaufdorf und Kehrsatz-Nord besonders ins Gewicht. Innerhalb von einer guten halben Stunde kam es am 1. März 2013 zu Gewaltexzessen. In Kaufdorf warf der Kongolese einen rund zwei Kilogramm schweren Stein mit grosser Wucht gegen drei Fahrzeuge, in einem sass eine Frau mit ihrer Tochter. In Kehrsatz-Nord überfiel er einen Mann und zückte dabei ein Küchenmesser. Im darauf folgenden Gerangel versetzte er seinem Opfer Tritte und einen Kopfstoss. Zudem trat er einem Passanten in den Unterleib, der ihn festhalten konnte. Auslöser für die beiden Vorfälle war, dass die Mutter ihn nach einem Streit aus dem Haus geworfen hatte.

### Grosse kriminelle Energie

Beim Wurf des Steins gegen das Auto mit den beiden Frauen habe der Täter eine schwere Körper-

verletzung in Kauf genommen, befand das Gericht. Hinter dem Raubversuch sah es eine grosse kriminelle Energie: Vorsätzlich, massiv, überraschend, von hinten und mit einem Küchenmesser in der Hand sei der Mann vorgegangen. Die Vorfälle seien für die Opfer einschneidend gewesen, glücklicherweise ohne grössere Beeinträchtigungen. Beide wurden nur leicht verletzt.

Als versuchte Nötigung taxierte das Gericht die Ereignisse zwei Tage später in S-Bahn-Zügen. Der Kongolese setzte sich zu Frauen ins Abteil. Er spielte mit einem Sackmesser und startete die Frauen an. Als diese das Abteil wechseln wollten, versperrte er ihnen den Weg oder versuchte ihnen das Bein zu stellen. Die Szenen waren teilweise auf der Videoüberwachung zu sehen. «Ein solches Verhalten löst ein beängstigendes Gefühl aus», sagte Gerichtspräsident Daniel Gerber dazu. *Hans Ulrich Schaad*

## Note 1 ist tabu

**MÜNSINGEN** Jedes Jahr buhlen Dutzende Amateurfotoclubs um den «Photo Münsingen Award». Normalerweise findet die Beratung der Jury hinter verschlossenen Türen statt. Diesmal nicht.

Das Urteil von Tassos Kitsakis fällt erst mal kritisch aus. «Viele Bilder sind leider sehr ähnlich.» Kitsakis, ein Fotograf aus Rüm- lang, gehört der Jury des diesjährigen Münsinger Photo-Award an. 57 Amateurclubs aus der Schweiz, Deutschland, Österreich und Liechtenstein haben ihre Arbeiten eingereicht. «Energie» lautete das Thema. «Wer dieses Wort auf Google eingibt, erhält eine Million Bilder mit Strommasten, Batterien oder Lokomotiven», sagt Kitsakis. «Ein Fotograf sollte sich fragen, ob er hier noch ein weiteres hinzufügen sollte.»

Dann wird er milder. «Ich habe viele schöne Bilder gesehen.» Manche seien technisch sehr gut gemacht. «Und einige haben Witz.» Kitsakis hat sogar welche entdeckt, «die zu mir sprechen». Das sind für ihn die besten Bilder.

### Die Anweisungen

Es ist Montagabend im Schlossgutsaal in Münsingen. Der Abend der Entscheidung. Niklaus Messer vom Organisationskomitee der Photo Münsingen gibt der Jury letzte Anweisungen. Neben Kitsakis wurden vom Komitee auch die Fotografinnen Gabriele Ortner aus Einigen und Nicole Philipp aus Bern in die diesjährige Jury berufen. Die drei Profis werden jetzt, zwei Tage vor Beginn des Forums für Amateurfotografie, den Sieger küren und fünf weitere Preisträger bestimmen.

Die Arbeiten der Fotoclubs sind auf langen Stellwänden im Saal ausgestellt und mit Nummern versehen. Pro Werk können alle drei Juroren 1 bis 10 Punkte verteilen. Die Note 1 ist aber tabu. «Wir wollen eine konstruktive Bewertung», sagt Messer. Es sei jedoch auch nicht Sinn der Sache, nur die Noten 6 oder 7 zu vergeben. «Die Unterschiede sollen sichtbar werden.»

### Die Bewertung

Kitsakis, Ortner und Philipp erhalten ein Blatt mit den Kriterien. Sie sollen den Gesamteindruck, die Umsetzung, die Anzahl Informationen auf den Bildern,



Die Jury an der Arbeit: Nicole Philipp, Gabriele Ortner und Tassos Kitsakis (v. l.) vor den Werken der teilnehmenden Fotoclubs. *Beat Mathys*



Der Fotoklub Solothurn holte sich mit seinen Bildern den 1. Platz. *zvg*

die grafische Gestaltung und natürlich die Technik beurteilen. Dann verteilen sie sich vor den Ausstellungswänden, gehen von Bild zu Bild, machen Notizen. Für eine halbe Stunde wird es still im Saal.

«Zuerst schaue ich darauf, was mir ins Auge springt», sagt Gabriele Ortner. Dabei spielten persönliche Vorlieben eine grosse Rolle. Letztlich halte sie sich aber an den Kriterienkatalog, um eine

möglichst objektive Bewertung abzugeben. Die Qualität der Bilder sei gut, findet Ortner. «Man darf nicht vergessen, dass hier Amateure am Werk sind.»

### Die Rangliste

Nach getaner Arbeit geben die Jurymitglieder ihren Bewertungsbogen ab. Die Punkte werden in den Computer eingetippt, wenige Minuten später steht das vorläufige Ergebnis fest: An der

Spitze stehen zwei Clubs mit 28 von möglichen 30 Punkten, dahinter liegen zwei Arbeiten mit 26 Punkten, gefolgt von fünf Clubs mit 24 Punkten.

Nun beginnt der schwierigste Teil der Arbeit. «Die Clubs auf den ersten sechs Rängen müssen alle eine unterschiedliche Punktzahl aufweisen», sagt Messer. Deshalb müssen die Juroren die Punktvergabe korrigieren – und helfen sich für die klare Rangfolge mit halben Punkten aus.

### Der Sieger

Für den Sieg aber kommen nur noch die Werke mit 28 Punkten infrage. Die eine Arbeit stellt in fünf Schwarzweissbildern das Licht ins Zentrum. Die andere zeigt fünf Nahaufnahmen eines abbrennenden Zündholzes. «Wir müssen uns entscheiden», sagt Philipp. Kitsakis gibt zu bedenken, dass die Streichholzbilder weniger Abwechslung bieten: «Die Einstellung ist immer gleich.» Ortner gefällt dafür die «Dynamik» in der Serie. «Mir gefällt das Emotionale der Schwarzweissbilder», findet Philipp. Am Ende ist sich die Jury einig. Die Licht-Serie erhält neu 29 Punkte. Und somit den diesjährigen Photo-Award. *Johannes Reichen*

**Photo Münsingen:** noch bis Sonntag im Schlossgutareal, Münsingen. Infos unter [photomuensingen.ch](http://photomuensingen.ch).

### DIE URTEILE DER JURY

Der Münsinger Photo-Award wurde am Mittwoch an den **Fotoklub Solothurn** vergeben. Die Jury veröffentlichte bei der Verleihung nicht nur die Rangliste mit den erreichten Punkten, sondern gab zu jedem Werk der 57 teilnehmenden Fotoclubs auch eine kurze Bewertung ab.

Den Sieger aus Solothurn lobte sie so: «Fünf verschiedene Energiebilder, dynamisch und kontrastierend gut umgesetzt, gelungene Kombination.»

Auf dem 2. Platz klassierte sich der **Fotoklub der Migros-Klubschule St. Gallen**. «Konzentration auf ein Objekt, spannend, konsequente Gestaltung», heisst es in der Bewertung. «Gute Farbgebung», meinte die Jury hingegen zur Arbeit des drittplatzierten **Fotoklubs Biel**.

Kritischer gingen die Jurymitglieder mit dem Gastgeber, dem **Fotoklub Münsingen**, um, der auf dem 17. Platz landete: «Optisch schöne Aufnahmen, es fehlen Pep und Aussage», fanden sie. Die letztjährige Siegerin, die **BSW-Fotogruppe Villingen-Schwenningen**, belegte diesmal nur den 40. Rang. «Idee gut, der Umsetzung fehlt Spannung, fehlende Variationen und Wiederholungen», kommentierte die Jury das Werk. *rei*